



PIPER **F**

**SUJATA  
MASSEY**

**BRENNENDER  
HIBISKUS**

**KRIMINALROMAN**

einer Vorlesung über hawaiische Geschichte erfahren, dass König Kamehameha III. im neunzehnten Jahrhundert von ausländischen Missionaren und ihren auf Hawaii lebenden Nachfahren zu einer Landreform gezwungen worden war, die es ihnen erlaubte, ohne Einschränkungen Grund zu erwerben. Das führte letztendlich zum Sturz der hawaiischen Monarchie und der amerikanischen Annektierung der Inseln.

Bei meiner weiteren Beschäftigung mit den Online-Einträgen über Edwin Shimura stellte sich allerdings heraus, dass dessen Interesse an der Landrückgabe nichts mit einer Wiedergutmachung früheren Unrechts zu tun hatte. Ich las Artikel aus zwei in Honolulu erscheinenden Zeitungen, *Star-Bulletin* und *Advertiser*, in denen

beschrieben wurde, wie Edwin Shimura wegen der Rechte an einem Grundstück in bester Uferlage auf der Leeseite von Oahu vor Gericht zog. Das Land gehörte Pierce Holdings, einem von frühen Zuckermanbauern gegründeten Unternehmen, die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts aus den Neuenglandstaaten nach Hawaii gekommen waren. Edwin argumentierte, seine Großmutter, die einmal auf einer Zuckerrohrplantage von Pierce Holdings gearbeitet habe, hätte besagten Grund kurz vor dem Zweiten Weltkrieg von Josiah Pierce, dem Patriarchen von Pierce Estate, erhalten. Da jedoch kein offizielles Dokument über eine solche Transaktion existierte, verurteilte Richter David Namioka Edwin am Ende dazu, die Verhandlungskosten

von zwanzigtausend Dollar zu tragen.

Ende der Neunzigerjahre tauchte Edwin dann wieder in den Medien auf, weil er mit seinem Reisebüro bankrott ging, was er auf die rückläufigen Zahlen japanischer Touristen zurückführte. Dabei verloren fünfundachtzig Kunden, die bei ihm Reisen gebucht hatten, ihr Geld.

2005 schließlich war es Edwin erneut gelungen, sich eine Existenz aufzubauen. Nun leitete er ein Versandunternehmen, das Reinigungsprodukte auf der Basis von grünem Tee anbot. Dazu gab es keine Berichte in den Zeitungen, dafür jedoch diverse Werbeanzeigen im Internet, die alle zu derselben Seite ohne jegliche Kundensicherheit führten.

Allmählich begann dieser Edwin mich zu

interessieren. Inzwischen war es in Northern Virginia früher Morgen geworden, die beste Zeit, Michael Hendricks, meinen guten Freund und früheren Chef, zu Hause zu erreichen.

»Sis«, begrüßte Michael, der bereits nach dem zweiten Klingeln ranging, mich automatisch mit meinem alten Codenamen. »Wie geht's deinem Vater?«

Ich stellte mir vor, wie Michael sich beim Sprechen den letzten Rest Schlaf aus den eisblauen Augen rieb, und sah ihn dann ganz vor mir: sein kantiges Kinn und die dunkelbraunen, von grauen Strähnen durchzogenen Haare, die trotz seines Ausscheidens aus der Navy noch immer superkurz geschnitten waren, seinen schlanken, durchtrainierten Körper, der eher

einem Zwanzigjährigen als einem Enddreißiger zu gehören schien – was ich von ein paar platonischen und ziemlich frustrierenden gemeinsamen Abenden wusste.

»Bis auf die Tatsache, dass er unbedingt verreisen will, gut«, antwortete ich.

»Das möchte ich auch. Die Straßen von San Francisco locken, doch im Moment scheint das Schicksal keine Reisen für mich bereitzuhalten.«

Zwischen Michael und mir hatte sich während unseres letzten gemeinsamen Auftrags in Tokio eine so enge Beziehung entwickelt, dass Michael sich verpflichtet fühlte, unsere Vorgesetzten in Langley darüber zu informieren. Daraufhin bat man uns zu Gesprächen mit einem CIA-